

# Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gedruckt und formatiert Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unternen Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierzehnjähriger Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1 45 RM.  
Von unsfern ins Haus gebracht 1 60 RM und durch den Briefträger 1 50 RM.  
Vierzehnjährlich: und monatlich: Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unsfern Böden und allen Käufern, Postanhalten angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 57.

Dienstag, den 14. Mai 1918.

57. Jahrgang

## Pfingstfest

Nicht nur in der Führung der Waffen hat das deutsche Volk im Weltkrieg abgelehnt, auch der deutsche Geist hat sich überwinden lassen. Dieser Tatsache wollen wir uns in der Pfingstzeit ganz besonders freuen, denn sie ist geeignet, uns aus den menschenleeren Trümmern hinauszuführen in jener Höhe des Ideals und der tiefsten Lebensfreude, die uns die Erinnerung an der jetzt bald wieder bevorstehenden Friedenszeit hinunterträgt. Ein neuer harter Geist hat seinen Ausgang von den deutschen Vorkämpfern genommen und der Welt gezeigt, welche Kraft in einem Volk wohnt, das seine höchsten Mütter verteidigt das unter dem Dome der Geschichte unentwegt nach dem höchsten Futurist strebt, nach dem Westlichen. Dem deutschen Geist ist es beizubringen gewesen, einen zweiten Friedensschluß, den mit Numänien, dem ersten mit Ausklang folgen zu lassen, ohne daß sich an seine Unterzeichnung Nebenbedingung anknüpfen haben. Das ist eine Tat wie sie nicht besser zum Pfingstfest dargebracht werden konnte.

Der deutsche Geist hat abgelehnt, er hat die Würdigung gefunden, die er verdient. Und die meisten Schicksale, die von Friedesträgern an gegen den deutschen Namen erhoben wurden, die große Völkertatigkeit, er fand und vom Unverstand nachgewogen wurden, sind zum großen Teil verflüchtigt. Und wo sie noch laut wurden, wie in den Dokumenten Wilsons, des amerikanischen Staatsoberhauptes, da haben sie selbst im feindlichen Lager oft genug ein Aufsehen erweckt, denn Engländer und Franzosen erkannten bei ihren eigenen kühnsten Rednern nur zu deutlich, daß mit den amerikanischen Schützengräben, der deutsche nicht geschlossen wird, wenn die amerikanischen Hoffnungen auch nicht entfernt den Erwartungen entspricht, die auf sie ruhen. Die Kunde von dem großen deutschen Siege hat sich in allen feindlichen Staaten Bahn gebrochen, auch der geringste Mann weiß davon. Und selbst dann wenn er schließlich noch an einen bescheidenen Erfolg der eigenen Seite glaubt, so hat er sich doch nicht den Menschen mit den Deutschen sein, daß sie nach so langer Kriegsdauer, in denen sie längst verbrüht oder vernichtet sein sollten, noch solche Größtäten zu Wasser und zu Lande vollbringen. Das sind keine Vorbereitungen, das sind Männer, die uns im geistigen Wollen ebenbürtig überlegen sind, wie in der Führung der Waffen! Und aus solchen einfachen Schlußfolgerungen dümmert langsam, aber fähig die Einsicht und der Erkenntnis des eigenen Schuldbeitrages beim Gegner auf.

Die Klage von den deutschen Barbaren ist verschwunden wie früherer Rebell vor der gerechten Sonne, denn von den Beobachtern der von den Deutschen besetzten feindlichen Gebiete ist immerhin Klage gekommen über den Geist der deutschen Soldaten, die gern und freundlich allen Befehligen zur Seite getreten und die Angerufenen gekämpft haben. Vorbei ist das Truggebäude, daß die Welt vom deutschen Jähzorn befreit werden soll. In Frankreich hatten es die Leute sehr gut, daß reiche Städte und stehende Dörfer nicht von den deutschen Geschossen, sondern von französischen und englischen Granaten zerstört worden sind, denen aus zehntausend Bürger des Landes selbst zum Opfer fielen. Nicht Unkultur hat der deutsche Soldat in die Provinzen der Feinde gebracht, sondern Sicherheit und Ordnung, soweit ihm das möglich war. So hat sich der deutsche Geist beim deutschen Volk in Waffen und Herden bestätigt.

Und ist es nicht eine Anerkennung des deutschen Geistes, wenn einer der hochachtbarsten Orientforscher, der französische Ministerpräsident Clemenceau, Vertreter festes Staates hat befehligen müssen, an einem und derselben Tisch mit den deutschen Oberbefehligen zu verhandeln? Was es aus Gedanken heraus gesehen sein, aus welchen es auch immer wolle, die Tatsache bleibt aber bestehen, daß Franzosen und Deutsche für die Auslieferung von 120 000 französischen Gefangenen zum ersten Male ein Kriegsgesetz wieder in direkte Beziehungen zueinander getreten sind. Und in dem mit Deutschland geknüpften Frankreich hat sich keine Stimme gegen dies deutsch-französische Vernehmen erhoben, der Schrei „Krieg ist aus! Messer!“ war verstummt. Vielleicht haben sich auch die Franzosen, und mit ihnen die Engländer, daran erinnert, daß von ihrer Seite blutdürstige Morden und Krawalle auf den europäischen Boden gerufen sind, wie die Bestien, die einen Schimpf für den christlichen Namen bilden.

Soll Straftat die Verhöhnung des Pfingstfestes, tendend gegen sich selbst, Geist und Namen aus dem Reich der Verleumdung. Größtäten sind dem deutschen Geist beizubringen gewesen, und sie werden auch das Wert, das zum Frieden führt, beenden!

## Der Weltkrieg

Englisch-französische Angriffe.  
Großes Hauptquartier, 11. Mai. Amlich (1883).  
Westlicher Kriegshauptquartier.  
Im Remmetgebiet wurde die Artillerieaktivität zeitweilig

lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Zeilangriffe nördlich von Remmet und bei Lohr wurden abgewehrt.

Auf dem Salzwassersee an der Sonne entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte. Entlang der Frontgraben nach mehrfachen Feuerangriffen anseher Antrieben im Westen von Anselm vorgedrungen. Ihre Angriffszwecke erritten in unheimlicher schwerer Verluste. Ebenso scheiterten nördlich: Angriffe des Feindes gegen Langard. Auf dem Westufer der Vore löste der Franzose im Park von Grödenes Fuß. Im übrigen brach auch hier kein Angriff durch zu kommen.

Erlaubungsgeheimnisse am Off-Wiese-Kanale, in der Campagne und nördlich von Pont a Wasfont; im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Roulers und Flammeur-erster verstorbenen französischen Bataillon ab.

Mit starken Mörserbeschüssen fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

### Mazedonische Front.

Nordwestlich von Watono drangen deutsche Stoßtruppen in janzösischen Gräben und machten Gerngange.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.  
Wien, 11. Mai. Amlich wird verlautbart: An der italienischen Front war gestern beiderseits die Erlaubungs- und Fliegeraktivität wieder sehr reger. Der Chef des Generalstabes.

### Gräber an der Pyrenenfront.

Bei dem Angriff der Franzosen am 9. Mai nördlich des Bannels konnten sich auch die Gräber, abwärts wie bei zahlreichen früheren Gelegenheiten, der Wucht des Nachstoß besonders bedrückt. Der Kommandeur der betreffenden deutschen Division äußerte sich, voll Lobes über ihre unerschöpfliche Fortdauer. Besonders zeichneten sich die eifrigsten Manuskripten bei der Umsichtmachung feindlicher Manuskripten aus.

16 500 Tonnen. Im Sperrgebiet um England durch unsere U-Boote neuerdings vertrieben: 16 500 Br.-Keg.-Zs. feindlichen Handelsflotten.

Solzeinfuhr nach England. Eines der dem U-Bootkrieg gelieferten Ziele ist die Behinderung der Solzeinfuhr nach England. Das gelang noch 1915 in einer Menge von fast 10 Mill. Kubikmeter vornehmlich aus den jetzt größtenteils geperbten Häfen Auflands und Standorten nach England. Auf eigenem Boden erzeugte das Inlandreich ein Zehntel dieses Betrages. England verwendet Grubenholz zum Betrieb seiner Kohlenbergwerke, verbraucht aber außerdem viel im Kriege noch sehr viel Bauholz in den Schützengräben, für Munitionslager, Fliegergeschuppen, Baracken, Eisenlager usw. Der unangenehmste U-Bootkrieg schürfte die Solzeinfuhrung ein. 1917 kamen nur noch 1,4 Mill. Kubikmeter nach England. Die Kohlengruben in Südwalles erlitten nur ein Drittel ihres Holzbedarfes. Zur Ersparnis von Frachtraum, der für die Einfuhr von Lebensmitteln und Munition noch dringender gebraucht wird, bekräftigt das englische Schiffsamt die Solzeinfuhr auf die unumgänglich nötige Menge. Die Schiffe, welche Grubenholz aus Frankreich führen, müssen den Nachweis erbringen, daß sie eine andere Verwendung für die Heimreise nicht erhalten können. Infolgedessen sind die Vorräte an vierkantigen Bauhölzern und an Stiefelstämme seit März 1917 bis März d. J. auf ein Fünftel bis ein Achtel der früheren Bestände gesunken. Von dem englischen Anforstellungsplan erwartet man Erleichterung der Lage frühestens nach 15 Jahren. Überdies erzeugten die Schiffverluste einen Mangel an Hilfsstoffen und infolge Fehlens von passenden Wegen zum Transport Steuung auf den Gebirgen.

„Ich bin über die Zahlen des uneingeschränkten U-Bootkrieges entsetzt gewesen. Es würde uns nicht im geringsten nützen, 2 Millionen voll bewaffnete und ausgerüstete Amerikaner auf der anderen Seite des Atlantik zu haben, wenn wir ohne Schiffe wären, um sie herüberzuschaffen. A. Sapp am 3. Dezember vor Wiltshire der Weltredakteur.“

„Daily News“, 4. Dezember 1917.

„Nezeitige“ Ansturm von 50 000 Amerikanern in Frankreich meldet der arboramerikanischen Kriegsminister Walker. Selbst wenn sie da sind, und die ganze Weidung nicht bloß ein Trostmittel für die Hungernde aus Paris und London ist, müssen sie erst ausgebildet werden. Und wie lange das bei den Panzerbauern, Lehren die harten Kriegen französischer und englischer Zeitungen an der geringen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Truppen während der deutschen Offensiv. 100 000 wirklich schlagfertige Soldaten wären der Entente wohl lieber, als eine halbe Million Kanonensplitter, die nur Unordnung in die Front bringen.

Ein großes Verbrechen Frankreichs an Europa bedeutet die Aufreißung der letzten Reste der einzigen Fremdenlegion, von der im ganzen an 55 000 Mann gesellen sind, in den Frühlingstagen. Die Fremdenlegion bestand aus oft verführten Angehörigen aller Staaten, auch

Deutsche und noch noch darunter gewesen. Wobin sollten die armen Seele, als mit Kriegsbeginn untern jede Glückseligkeit abgegriffen war? Sie sind in den Tod geschickt worden.

Wird Japan in Sibirien eingreifen?  
Mit dem Rücktritt des Grafen Motono — so urteilt der „Manchester Guardian“ vom 26. April — scheint der Plan eines japanischen Einalles in Sibirien aufzugeben zu sein. Motono war die Seele des Gedankens einer Intervention.

Die Zeitung führt dann aus:  
„Wir haben jetzt den „Japan West Chronicle“ vom 7. März in der Hand und können daraus ersehen, was die maßgebenden japanischen Politiker und Zeitungen jenseitig in Wahrheit gedacht haben. Der Führer der progressiven Partei im Parlament spricht sich folgendermaßen aus: „Wenn Japan Truppen senden will, wird es jenseitig sein, irgendeinen vernünftigen Vorwand zu finden. Kann man den mit der militärischen Expedition verknüpfen Zweck und die in Frage kommenden Interessen gründlich prüfen, wird man sie, kaum für diesen Schritt entschlossen. Gerüchten zufolge, könnte die Ausbreitung des deutschen Einflusses nach Osten zum Nachteil deutscher U-Boote in der japanischen See führen. Das ist ein alterer Gedanke. Ein anderer Vorschlag, der die Abwendung von Truppen bestimmen will, und bewaffnete deutsche Kriegsgefangene in Sibirien. Auch hierüber braucht man sich keine Sorge zu machen. Das einzige Ergebnis des militärischen Eingreifens wäre eine unnütze Verletzung der russischen Gefühle. Japan würde keinen Vorteil davon haben. Die Intervention würde jedoch sehr viel Geld kosten.“

Die Oppositionspartei im Parlament ist die Kenntnis. Ihr Führer sagte: „Zurecht liegt kein genügender Grund vor, um Truppen nach Sibirien zu senden. Auf jeden Fall ist die gegenwärtige Regierung nicht befugt, eine derart entscheidende Maßnahme zu treffen.“

Erweitert die Parteien, nun zur Presse. Eine der führenden Zeitungen, die „Asahi“ von Osaka, griff den Gedanken der Intervention Tag für Tag an. Sie betonte, daß für eine nichtmilitärische Durchbringung andere Kräfte als Truppen zu verwenden seien.

Die Zeitung, die die entgegengelegte Ansicht am stärksten vertrat, war die „Yorodzu“. Ihr Leitartikel war, die Regierung müsse sofort Maßregeln treffen, um die Abreise und entsprechende Schritte, sowie Gewerkschaften, Arbeiter, Jutsu und andere Mittel zu befehlen, um auf diese Weise Sicherheiten für Japans Forderungen an Russland zu beschaffen.

Die „Mainichi“ von Osaka scheint hauptsächlich aus Furcht vor den Vereinigten Staaten für die Intervention einzutreten. Amerika würde die Aussicht über die jüdische Wohn mit Wladivostok als Stützpunkt an sich reißen und Amerikas Vorbereitungen in diesem Gebiete verantern.

Es erhalten hier ein ganz anderes Bild der japanischen öffentlichen Meinung, als die englischen Zeitungen statieren.

## Aus den Parlamenten.

Die parlamentarischen Verhandlungen dauern bis unmittelbar vor Pfingsten. Erst am Donnerstag beginnen die Herren die Amerikaner nicht nur die Bedeutung der Verhandlungsvorgänge im Kreislager Abgeordnetenhaus zu. Die Spannung ist aber nur eine mäßige, da es scheint, daß der Entwurf in jedem Fall an das Herrenhaus gelangen soll. Eine Weigerung, einen Konflikt herbeizuführen, besteht auf keiner Seite. Der eben erfolgte Abschluß des Friedens mit Numänien zeigt doch gar zu deutlich, daß wir zunächst wichtigeres zu tun haben. Auch die Lebensmittelfuhr aus dem Osten erfordert die größte Beachtung. Erreiten wir uns zu Hause, wird es draußen heißen: Es ist nicht! Und den Schein wollen wir vermeiden, als ob wir die ersten Forderungen des Daues außer acht ließen.

### Privatkauf oder Weiterverarbeitung?

Der Hauptausgang des Reichstages liegt am Sonnabend die Aussprache über die Umstellung fort. Nach der Vorlage soll die Steuer der Verlagerungen immer wieder fällig sein, so oft eine Ware durch Kauf von einem Hand in eine andere geht. In der Debatte wurde wiederholt betont, daß in dieser Bestimmung ein Anreiz liege, die Verarbeitung einer Ware möglichst in Großbetrieben zu konzentrieren, um so einige Steuerzuschläge zu vermeiden. Um diese Entwicklung zu verhindern, wurde der Antrag gestellt, Zwischenerverlagerungen in der Steuer günstiger zu stellen. Umfassender Statistiker Schiffer legte dar, es sei unmöglich zu kontrollieren, ob ein Käufer eine Ware zum Selbstverbrauch oder zur Weiterverarbeitung kauft. Der ganze Zweck des Gesetzes werde durch eine falsche Unterscheidung in Frage gestellt. Gemisste Parteien ließen sich nun einmal nicht vermeiden. Selbstverständlich wolle die Regierung die Umstellung zum Großbetrieb nicht verhindern. Auch diese Frage wurde schließlich einem Umtausch zur Weiterprüfung überwiesen.

Das Branntweinmonopol angenommen. Der Reichstagsausgang zur Vorbereitung des Branntweinmonopols kam am Sonnabend zur Abstimmung über den entscheidenden



weldet: Nicaragua erklärte Deutschland und seinen Verbündeten den Krieg.

Auch der Eintritt der ausgedehnten der mittelamerikanischen Republiken in den Ring unserer Feinde kann und nicht erschüttern. Er wird erst recht nicht zu einer Verlängerung des Krieges beitragen: Nicaragua schließt sich mit diesem Schritte lediglich einer Demonstration an, die von dem Präsidenten Wilson ins Wert gesetzt ist.

**Vor dem neuen großen Schlag.**

Nach kürzlicher Wälfen melden die englischen Frontberichte, ein neuer großer Schlag des Feindes, der mit seinen ausgedehnten Vorbereitungen fertig ist, liegt sicher bevor. Auch die französischen Militärkritiker halten die Festlegung der deutschen Offensivlinie für nahe bevorstehend, sind sich aber vollkommen unklar, an welcher Stelle das geschickte Stoß, was eine bezweifelnde Nervosität hervorruft. Die Engländer haben in den letzten Tagen die Räumung ihrer ungeschützten Vorratslager bei Ypern, Boplingen usw. fortgesetzt.

**Die amerikanischen Friedensbestimmungen.**

Genf, 11. Mai. Der „Times“ erfährt aus New York: Im Senatsauschuß wurde ein Antrag eingebracht, dem Präsidenten zu erlauben, seine konkreten Friedensbedingungen in einer Botschaft an das amerikanische Volk bekanntzugeben. Man wünscht ferner eine genaue Formulierung der amerikanischen Stellungnahme zu der elisavethringischen Frage und zu der Frage der deutschen Kolonien.

**Ein mißglückter Antrag Erzbergers.**

Von einem Antrag Erzberger für den Hauptauschluß des Reichstages wird in der Presse viel Aufhebens gemacht. Der Abg. Erzberger hatte für den Hauptauschluß des Reichstages einen Antrag vorbereitet, der gleichsam den Zweifel enthielt, als hätte die Reichsregierung den Friedensvertrag von Versailles nicht dem Geist und dem Wortlaut nach nicht eingehalten, und der deshalb die Forderung nach einer strikten Durchführung dieses Friedensvertrages und nach der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers bei allen politischen und militärischen Maßnahmen in der Ukraine enthielt. Einige Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei hatten zunächst unwiderrüchlich ihr Einverständnis mit diesem Antrag zu erkennen gegeben, sie zogen es aber durchaus parlamentarischen Gesetzen entsprechend sofort zurück, als sie sich darüber bewußt geworden hatten, daß die Reichsregierung, vertreten durch den Ministerpräsidenten, einen solchen Antrag formell als unberechtigt empfinden würde. Der Antrag wurde denn auch von dem Abg. Erzberger selbst zurückgezogen.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

Leipzig, 13. Mai 1918  
— In Städten und auf dem Lande im Bezirk des Felds. Generalkommandos IV. Armeekorps werden noch immer Vieh mit Schenkklappen gefahren. Diese entsprechen keinem wirklichen Bedürfnis, sondern behindern die Berde an ihrer Arbeit. Bei der Knappheit an Rind empfiehlt sich diese Schenkklappen abzulassen. Es lassen sich daraus Sehlen und Felle für die Infanterie aus der Schubluge herstellen.

— **Ausweisung.** Der Offizier-Stellvertreter Paul Moris, Sohn des Juwelier Albert Moris, im Feldart. Reg. 58 erhielt in den schweren Kämpfen im Westen das Eisenerz Kreuz I. Klasse. — Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse wurde dem Infanteristen Otto Frischhler, Sohn des Cautlermeisters Otto Frischhler hier, verliehen.

— **Auszeichnung.** Dem Sergeant Rofke, Sohn des Hrn. A. Rofke, in einem Inf.-Reg., wurde die St. Heinrichs-Medaille in Silber verliehen. Rofke, im Frühjahr 1915 mit dem E. K. II, 1916 mit der Silbernen Friedrich August-Medaille ausgezeichnet, erwarb sich bei dem Vornarsch in Riv- und Gifland dadurch weitere Verdienste, daß er mit seiner Patrouille durch überraschende Attacke eine russische Dragoner-Eskadron außer Gefecht setzte und gefangen nahm. Zieht 140 Pferde, 30 Mann, 2 Maschinengewehre und 41 Schützen mit Proviant fielen dem tapferen Patrouillenfürer und seinen Mannschaften als Beute in die Hände.

— **Das Verwundetenabzeichen.** Das Verwundetenabzeichen wird in dreifacher Ausführung verliehen. Es ist: schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei drei- und viermaliger, mattgelb bei fünf- und mehrmaliger Verwundung. Bei Zuerkennung eines höheren Abzeichens ist das bisherige zurückzugeben. Als Verwundung gelten alle äußeren und inneren Verletzungen durch unmittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger und leichtsinniger Handhabung der eigenen Waffe rechnen nicht dazu. Den Verwundungen sind gleichzusetzen: Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehend oder vorübergehend außerhalb des Kriegesgebietes verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Seeresdienste zur Folge haben. Mehrfache, bei der gleichen Kampfsituation erlittene Verwundungen gelten als einmalige Verwundung, es sei denn, daß die spätere Verwundung nach erneuter Beteiligung am Kampf eingetreten ist. Rückfälle derselben Gesundheitsbeschädigung gelten nicht als neue Beschädigung.

— Im Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Arbeiten steht jetzt das Hacken des Getreides und der Rüben. Inzwischen ist auch das Regen oder Drillen der Kartoffeln und Bohnen durchgeführt. Die Pflanzung der Kartoffeln, welche ferner verhältnismäßig früh einsetzt, hat sich, etwas verzögert, doch sind auch diese Arbeiten weit bewältigt. Allgemein gilt daher die Frühjahrsbewässerung als beendet. Nur ist Regen zur gedeihlichen Entwicklung aller Feldfrüchte erwünscht, da die schwarzen Ost- und Nordostströmungen den Boden stark ausgetrocknet haben.

— Die verheerliche Reichardt, Oberstr. wohhaft wurde am Dienstag erhängt aufgehängt. Dem Verurteilten Freitag aus unbekannter Ursache. — Selbst entliedt durch Schlangen hat sich auch der 68jährige Invalide Ernst Hernes, in der Schützenstraße hier wohhaft.

— **Der Käufer strakos!** Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit sich über die Frage auszu-

sprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorliegender übermäßiger Preissteigerung strafbar macht. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint und sagt: nur vor übermäßige Preise fordert oder sich einem andern gewähren oder versprechen läßt, ist noch der Verwahrung gegen übermäßige Preissteigerung zu befragen, also nur der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

**Veranstaltungen Bitterung. 14. Mai. 1918.**

Wolfsburg, 10. Mai. In der Nacht zum 5. Februar d. J. wurden aus den Geschäftsräumen des neuen Oberlandesgerichtesgebäudes zwei Schreibmaschinen gestohlen. Der Täter blieb noch unermittelt. Nun sind schon wieder aus derselben Räumlichkeiten in der Nacht zum 2. d. M. die zwei neuen Schreibmaschinen gestohlen worden. Der Täter ist bis jetzt unbekannt.

Witten, 10. Mai. In vier Monaten Gefängnis verurteilte die Namburger Strafkammer den Bergarbeiter Wilsch, Schönbürg wegen Mißhandlung seines Kindes. Er hatte seinen fünfjährigen Jungen, der Wilsch in der Küche beschäftigte, „am ihm solche Strafe auszuüben“, mit dem Gesicht auf die heiße Dampfleuchte gedrückt. Er, als Kriegsteilnehmer; als Strafmittel wurde seine leichte Erregbarkeit berücksichtigt. Verurteilt wurden 9 Monate.

Walle, 11. Mai. Die Unfallschäden Rohlenwerke hier haben das Apollotheater für annähernd 450 000 M. gekauft. Die Gesellschaft baufertig, hier bisher ein Verwaltungsgebäude und großes Restaurant für die Werke des Reichsgelöbungs zu errichten. Das Theater bleibt bestehen. — Der in Halle stattfindende Verbandstag mitteilender Konsumvereine machte sich energisch gegen die Umsatzsteuererhöhung in der man ein Ausnahmegericht gegen die Konsumvereine erstreckt. Dem Verbande gehören 133 Vereine mit 156 415 Mitgliedern an.

Witten, 11. Mai. Die Ehefrau des Hilfspostbeamten Sch. hier hat am 8. Mai abends zwischen 9 und 11 Uhr ihre 4jährige vorerliche Tochter im Scheitelsch. Für ihre eigene Person hat sie das gleiche Vorhaben wieder ausgeführt, da das Wasser zu hoch war. Die Tat hat die Frau in der Verzweiflung begangen. Die 28jährige Frau, die in Leipzig als Telefonistin tätig war, hat sich vor einigen Wochen mit dem 60jährigen Sch. verheiratet und die Tochter mit in die Ehe gebracht. Die Ehe war aber anscheinend keine glückliche, da der Geman sich bezüglich der bevorstehenden Rückkehr seiner Frau geäußert hat. Er soll sie infolge dessen angewiesen haben, sich am 8. Mai abends zu ihren auswärtigen Verwandten zu begeben. Sie hat sich auch aus der Wohnung entfernt, ist aber nicht abgereist, sondern beging den Mord an ihrem Kinde und erschien darauf nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf der Polizeiwache vor ihrem Ehemann und gab diesem von der Tat Kenntnis, wobei sie das tote Kind bei sich führte. Die Frau wurde in Folgegefahrhaft genommen.

Walle, 11. Mai. In Wallefeld wurde in diesen Tagen Beerenobst verpackt. Trotzdem im vorigen Jahre der Höchstpreis auf 4 000 Mark getrieben worden war, wurde jetzt ein Angebot von 10 000 M. abgegeben. — Das eröffnete nette Ausflüchten.

Witten, 8. Mai. Folgenden wurde hier eine Frau aus Dresden, in deren Gesicht man in Körben verpackt in zerlegtem Zustande fand: ein geschlachtetes Schwein, eine Kuh, ein Kalb, zwei Hühner, zwei Gänse, einen großen geräuchernden Schinken, aber 12 Pfund Butter, 500 Eier, Brot, Quark und andere gute Sachen, die ihr sämtlich abgenommen wurden.

Walle, 10. Mai. Bei reichlicher Beteiligung von Vertretern der Industrie, des Handels, des Baugewerbes, der Pangenossenschaften und anderer gemeinnütziger Vereinigungen wurde hier die Casseler Wohnungsfürsorge C. m. b. H. mit einem Kapital von 1 400 000 M. gegründet.

**Abgabe von Arbeitspferden.**

Infolge der im Verhältnis zur Nachfrage ganz geringen Anzahl der aus überwiegenen arbeitsverwendungs-fähigen und kriegsbrauchbaren Pferde nimmt die Liste der bei uns zur Berücksichtigung vorgemerkter Bewerber einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

Nach festgestellten Tatsachen steht es außer Zweifel, daß viele der seit längerer Zeit vorgemerkten, aber noch nicht befriedigten Antragsteller sich unwillig auf irgendeinem anderen Wege besorgt haben. Um solchen nicht noch weitere Pferde zu überweisen und dafür bringendere Fälle unerledigt lassen zu müssen, werden die alten Listen hiermit ab 5. Mai d. J. für unwillig erklärt und durch neuangelegte ersetzt. Diejenigen Vorgemerkten der bisherigen Liste, welche Wert darauf legen, wieder in der neuen Liste geführt zu werden, werden hiermit ersucht, uns eine schriftliche Erklärung zu geben zu lassen, in welcher sie die eigenhändig unterschriebene Versicherung abgeben, daß es ihnen nicht möglich gewesen ist, seit dem 1. November 1917 Pferde auf irgendeinem Wege zu beschaffen. Nur solche, von denen diese schriftliche Versicherung vorliegt, werden außer den neuen Bewerbern in die neue Liste aufgenommen.

Neuanträgen kann nur näher getreten werden, wenn eine durch das zuständige Landratsamt oder polizeilich beglaubigte Versicherung über nachdringende Fragen beiliegend ist:

- 1. Wieviel Aker befindet sich unter dem Pfluge?
- 2. Wieviel Spannkraft ist vorhanden (Pferde, Ochsen und Kühe)?
- 3. Wieviel Pferde sind zwangsweise während des Krieges abgegeben?
- 4. Wann fand die Anhebung statt?
- 5. Wieviel Pferde sind freiwillig abgegeben.
- 6. Sonstige die Dringlichkeit begründenden Angaben.

Da der Landwirtschaftskammer im Verhältnis zum Bedarf nur ein geringer Prozentsatz Pferde überwiegen wird, können nur die allerdringendsten Anträge berücksichtigt werden, und es darf niemand damit rechnen, den Friedensbestand an Pferden zu erreichen.

**Vermischtes**

**Ein Feldpostbrief, der 10 Monate begraben war.**  
Beim Anlegen eines Schützengrabens in Frankreich hielten Soldaten eines bayerischen Regiments auf die Leiche eines Kameraden, der in einem im Juni vorigen Jahres in der betreffenden Gegend stattgegebenen Befehl gefallen und von den Franzosen begraben worden war. Man suchte nach einer Erkennungsmerkmale und fand hierbei auch das Soldaten des Soldaten, in dem sich noch ein vollständig unverfälschter Brief des Gefallenen an seine Angehörigen befand, den der junge Mann kurz vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Brief, der zehn Monate unter der Erde ruhte, ist jetzt dem Vater mit einer Erklärung des Kompaniechefs zugeleitet worden.

**Was Giffershaft abwechselte der Duanfänger Raeger vom Zülfster Theater** abwechselte die Pianistin Luella-Lux, mit der zusammen er noch am Donnerstag ein Konzert veranstaltet hatte. Raeger erzählte unmittelbar nach d. Tat d. Ausfüh. seines Verbrechen dem Inhaber eines Weinrestaurants, auf dessen Veranlassung dann die Verhaftung Raegers erfolgte.

**Ein Prozeß um den Reifewagen Napoleons I.** Der dem Breslauer Landgericht ist dieser Tage ein langjähriger Prozeß entwichen worden, dessen Gegenstand der Reifewagen des französischen Kaisers Napoleon I. bildete. Feldmarschall v. Blücher hatte nämlich nach der Schlacht von Belle-Alliance im Jahre 1815 den Reifewagen des französischen Imperators bei Sempach erobert, und König Friedrich Wilhelm III. o. Preußen hatte dem alten Marschall vorwärts diesen historischen Gegenstand als Eigentum zugesprochen. Kürzlich ist nun zwischen dem jetzigen Fürsten Blücher und seinem Vorn, dem Grafen Lohse, ein Streit darüber entstanden, wem von beiden der historische Wagen gehöre. Das zuständige Breslauer Landgericht hat zugunsten des älteren Bruders des Fürsten Blücher, entschieden.

**Der „genetische“ Herr.** Eine der größten und bestauntesten Verrenkungen verleiht an ihre Kunden Mitteilungen folgender Inhalts: Bei Durchsicht Ihres Sommeranzuges werden Sie sicher Kleidung vorfinden, von der es sich leicht, sie durch Waschen wieder wie neu herstellen zu lassen. In meinen Betriebsverrichtungen wird diese Neuanfertigung aufs reifliche und reifliche ausgeführt, und so läßt sich Sie, im Bedarfsfalle am recht baldigen Anfertigung Ihrer geschätzten Anzüge. — Das ist gewiß, so bemerkt hierzu der „Konfektionär“, der seine Betriebsverrichtungen im Herrenmodegeschäft, wenn schon eine der ältesten Firmen sich eine besondere „Wende-Abteilung“ einrichtet.

**Unschuldig im Gefängnis gefahren.** Kurz vor Kriegsbeginn ist in Saarbrücken der Metzger Jakob Maurer aus Hausweiler auf Grund von Anzeichenbeweisen wegen Mordes ohne Verurteilung, begangen an der 12jährigen Emma Krefschmar, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. — Umher hat die Ehemutter der Ermordeten auf dem Zuchthaus bekannt, daß sie unter Beschilfe der Großmutter ihr Stiefkind mit einer Hochschamelle getötet und darauf besetzt geschäft hat. Maurer ist also unendlich verurteilt worden. Seine Eltern sind kurz nach dem Prozeß aus Gram gestorben, er selbst ist im Zuchthaus auch bald gestorben.

**Die Ausflugsvereinigungen klagen vielfach über mangelnde Lebensmittelporzion, denn auch sie unterliegen mit ihrer eigenen Produktion der Nationalisierung. Zum Feste wird bei starkem Besuch der schmale Porzellat nicht mehr knapper werden. Wandern gibt Appetit. Daran ist bei allen Pfingstpartien zu denken. Die Toten-Engelmannen**

**Die Waisen vom Friesenkehnhof.**

Eine Erzählung aus den friesischen Bergen von Gerhard Büttner

Fortsetzung.

Rosel achtete gar nicht darauf. Des Fremden ihr unverständliche Äußerung und sein lästerner Blick hatten ihr die Scham ins Gesicht getrieben. Der Schlafmann zugewandt, erwiderte sie, ohne aufzuheben: „Der Vater federt verunmüht vor Abend nicht heim. Ihr kommt wohl am besten morgen noch einmal vorbei. Wenn er Euch herausbefreit hat, wird er schließlich darum versorgen haben; er hält für gewöhnlich, was er verspricht. Vielleicht ist er heute auf dem Talwege über Schmieberg gegangen, um Euch zu treffen. Ich will mal die Mutter drum fragen.“

Damit trat sie in das Nebengemach ein und schloß hinter sich beständig die Tür.

Karl Demmig erhob sich erregt. „So etwas“, brummte er mit verkniffenen Armen vor sich hin, „ist mir denn doch so bald noch nicht vorgekommen. Da fragelt man den nun Hundelanzel den Berg hier hinauf, und ist man dann schließlich am Ziel, um das, was ein rechtmaßig zuteil, zu holen und dann ist das Klatschkniff leer! Tut diese Junger, als wenn sie von nichts etwas affie und hat ein Bänglein wie bei der Zeile gepulst. Marter nur, Fuchstein, ich will Euch beizetien noch fangen! Geld holen! Jawohl, da seid ihr blüchelnell dabei! Aber, wenn's aus Zahlen geht, dann habt ihr nichts als Eure verhöhrte Haut. Und drängt Euch Bettelvolk die Zeit immer weiter in die Enge, dann kann man vielleicht für sauberes Bargeld ein paar mögere Kühe bekommen!“

Dann schloß er brummig eine längere Weile. Grifsel, die lautlos am Küchertisch stand, versuchte nunmehr leise an ihm vorbei in die Kammer der Mutter zu schleichen. Doch mit einem raschen Griff hielt Demmig die Kleine am Ellenbogen fest, und meinte unwirksam: „Laß wohl auch Intraktion zum Aussehen, he? Worum ist denn der Vater fort; er hat doch gesagt, daß ich komme. Mutter krank? Papperlapp, wird nicht gleich so säuwernigend sein!“

Grifsel schrie auf, heiser und angstvoll, als gelte es tatsächlich ihr Leben. Mit unbändiger Kraft riß sie sich von dem Manne los und lief wie eine Wildgans ins Freie hinaus. Unentschlossen blieb der Bauer Demmig inmitten der stürzende liehen. Lautlos verstrichen einige Sekunden, und gerade wollte er die Hand mürrisch verlassen, als im Rahmen der Kammertüre an Rosels Arm Frau Alwine Lepach erschien. Ein wenig entsetzt starrte Demmig die beiden an, zuerst das blaue Mädchen und dann die totenbleiche nur



